Verwaltung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1913)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verwaltung.

Die Aufsichtskommission hielt drei, der Verwaltungsausschuss vier Sitzungen ab. Neben der Erledigung der alljährlich wiederkehrenden Traktanden hatten sich beide Behörden mit wichtigen Baufragen in und ausser dem Hause zu beschäftigen. Eine Interpellation im Schosse des Verwaltungsausschusses regte die längst als dringend notwendig empfundene Einrichtung einer Zentralheizung an, nachdem sich bereits schon Zeitungsstimmen über den zur Winterszeit durch die Kälte erschwerten Besuch des Museums und die daselbst herrschenden ungastlichen Verhältnisse zu dieser Jahreszeit hatten vernehmen lassen. Die Direktion erhielt den Auftrag, eine Vorlage auszuarbeiten, und eine Konkurrenz unter drei bernischen und einer zürcherischen Firma hatte zur Folge, dass die Firma Patru, Rundzieher & Co. in Bern mit der Installation einer Warmwasserheizung betraut wurde. Die Arbeit wurde noch im Spätjahr in Angriff genommen und ist zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, nahezu vollendet. Erfreulicherweise haben wir auch bei der Beschaffung der für unsere Verhältnisse recht bedeutenden Geldmittel Entgegenkommen gefunden.

Ein weniger erbauliches Kapitel ist durch den Entscheid des Bundesrates vom 23. Mai zum vorläufigen Ende geführt worden. Der am 22. Oktober 1912 gefasste Beschluss des Bundesrates, an der Mitte des Helvetiaplatzes für das Welttelegraphendenkmal festzuhalten, hatte, wie wir schon in dem letzten Jahresberichte erwähnten, in Bern grosse Aufregung hervorgerufen. Die Aufsichtskommission reichte am 20. Januar ein

Wiedererwägungsgesuch ein, das von 2400 in kürzester Zeit und ohne Propaganda zusammengekommenen Unterschriften begleitet war. Auch der Gemeinderat der Stadt Bern machte in einem Wiedererwägungsgesuche vom 24. Januar darauf aufmerksam, dass Bevölkerung und Behörden sich immer weniger mit der Wahl des Helvetiaplatzes für das Denkmal befreunden können. Eine Deputation des bernischen Regierungsrates, der sich auch der Direktor des Historischen Museums anschloss, konnte bei Herrn Bundesrat Perrier wenigstens soviel erreichen, dass auf den 30. Januar eine Konferenz einberufen werde, welcher auch der Bildhauer Romagnoli beiwohnte, und die Herrn Kunstmaler Tièche Gelegenheit gab, sein Projekt für die Aufstellung des Denkmals an der Westseite des Helvetiaplatzes zu vertreten und an Ort und Stelle zu erläutern. Ein Beschluss wurde, da der Konferenz nur konsultativer Charakter zukam, nicht gefasst. Am 3. Februar fand sodann im Kasino eine vom Zentralvorstand der Quartier- und Gassenleiste der Stadt Bern einberufene, stark besuchte öffentliche Versammlung statt, an der eine sehr entschiedene Stimmung herrschte. All das konnte leider den Bundesrat nicht bewegen, seinen Beschluss vom 22. Oktober 1912 abzuändern. Damals wurde «die Höhe des Denkmals mit Rücksicht darauf, dass durch dasselbe der Ausblick auf das Historische Museum beeinträchtigt werden könnte, um 50 cm reduziert, d. h. von 6 m auf 5,50 m herabgesetzt». (Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des schweizerischen Bundesrates vom 22. Oktober 1912, S. 7). Der Bundesrat konstatierte nun neuerdings, dass durch diese Herabsetzung der Höhe des Denkmals «der Ausblick auf den Eingang des Historischen Museums nicht in einer Weise verdeckt werde, dass ernstlich von einem Nachteil für das Historische Museum gesprochen werden könnte». (Sitzungsprotokoll vom 23. Mai 1913). Für die

Stellungnahme der Museumsbehörden freilich gibt es keine bessere Rechtfertigung als die nachfolgende Stelle aus dem Berichte des Internationalen Bureaus der Telegraphenunion an den Bundesrat, der in dem ersterwähnten Sitzungsprotokoll des Bundesrates enthalten ist:

«. . . . Auf der einen Seite tritt uns, im Falle des Beharrens auf dem bisherigen Platze, die Tatsache entgegen, dass in der Tat der Ausblick auf das Historische Museum durch das Denkmal beeinträchtigt wird und damit die öffentliche Misstimmung gegen die Belassung des Denkmals auf diesem Platze nicht ungerechtfertigt erscheint. Es ist dies keine Kleinigkeit. Es kann der Stadt Bern nicht gleichgültig sein, welcher Art die öffentlichen Denkmäler sind, mit welchen man sie beschert, und an welchen Orten sie aufgestellt werden. Und es ist auch gewiss nicht einerlei, ob ein bestehendes Denkmal von der Art des Historischen Museums durch ein neu hinzukommendes, das von der Jury mit sieben gegen fünf Stimmen empfohlen wurde, rücksichtslos geschädigt werde . . . .»

Im Personalbestande des Museums trat insofern eine Aenderung ein, als sich Herr J. Wiedmer-Stern entschloss, das Abkommen, das ihm die Leitung der Ausgrabungen für das Historische Museum übertragen hatte, auf den 31. März 1913 zu lösen. Wir sind Herrn Wiedmer für die geleistete Arbeit zu Dank verpflichtet und begrüssen es, dass er uns seine Unterstützung auch für die Zukunft zur Verfügung stellen will. Die im Berichtsjahre durchgeführten Ausgrabungen, von denen an anderer Stelle die Rede ist, wurden von Herrn Dr. Tschumi geleitet.

Von den Katalogisierungsarbeiten wird bis zur Fertigstellung des so notwendigen Standortkataloges an

dieser Stelle noch oft die Rede sein. Der Standortkatalog umfasst gegenwärtig 56 Bände mit 5000 Zetteln. Mit dem in der gleichen Weise angelegten Lagerkatalog wurde begonnen.

Auch die Bauarbeiten bilden ein regelmässig wiederkehrendes Kapitel des Jahresberichtes. Die Einrichtung der Zentralheizung brachte dem Museum vom November an ständige Einquartierung von Bauhandwerkern verschiedener Art. Als Kesselraum mit genügend weiter Kaminführung war das Zimmer unter dem Bureau des Direktors gegeben. Von hier aus werden die grossen Heizröhren zunächst in Kanälen unterirdisch geführt, bis sie, in viele Aeste verteilt, sich an den Mauern und durch die Mauern diskret emporranken. Die schönsten Räume, Eingangshalle und Waffensaal, sind, obwohl reich mit Heizkörpern ausgestattet, von Rohrleitungen verschont geblieben; nur wo es nicht anders anging, wurden die Leitungen offen geführt, aber auch hier immer so, dass sie das Auge nirgends beleidigen.

Grössere Reparaturen an dem Museumsgebäude konnten vermieden werden.

Installationsarbeiten. Die Aufstellung des 1911 erworbenen Getäfers aus dem Schlosse Oberhofen konnte trotz angestrengter Arbeit noch nicht vollendet werden. Dagegen wurde die Ausstellung der land- und alpwirtschaftlichen Geräte aus dem Simmental und Guggisberg in dem Raume der ehemaligen Schreinerei fertiggestellt und den Besuchern frei gegeben. Der schlecht beleuchtete hintere Raum war für die Aufstellung der grossen Trotte aus Oberhofen wie geschaffen. Die kleine, im Berichtsjahre aus Twann erworbene Traubenpresse mit Holzspindel fand daneben ihren Platz. Ausserdem enthält der Raum den Abschnitt des grossen Burgdorfer Fasses aus dem Kornhauskeller, sowie das ebenfalls in Twann angekaufte, vollständige Instrumentarium einer

Küferwerkstätte aus dem 18. Jahrhundert. In dem vorderen Raume wurde die Einrichtung für eine oberländische Sennerei geschaffen. Das Museum hatte schon vor Jahren von Herrn Dr. Zahler eine vollständige Sammlung alpwirtschaftlicher Gebrauchsgegenstände aus dem Simmental erworben, die nun erst durch ihre Aufstellung zur Geltung kommen kann. Aus dem Guggisberg stammen eine Reihe charakteristischer landwirtschaftlicher Geräte, welche seiner Zeit durch die gütige Vermittelung von Herrn Pfarrer Friedli angekauft worden waren. Dazu gesellen sich die vielen, von dem Museum im Laufe der Jahre erworbenen, zum Teil recht geschmackvoll verzierten Gegenstände. All das ist zu einer Ausstellung vereinigt, die nicht nur bei unseren zahlreichen Besuchern aus den landwirtschaftlichen Gegenden des Kantons, sondern auch in weiteren Kreisen Aufsehen erregt hat. Brachte doch sogar ein Blatt von dem Range der Kölnischen Zeitung eine längere Abhandlung darüber. (Mittagsausgabe vom 21. August 1913.)

Die Konservierungsarbeiten beschränkten sich, wie in dem Vorjahre, im wesentlichen auf die Behandlung der Neueingänge und die gründliche Durchsicht der Kleider und Textilien mit Rücksicht auf die Mottengefahr. Im Atelier von Fräulein Lichti wurden acht Panner sachgemäss restauriert. Das weitere Sortieren der Glasgemäldescherben aus der Kirche von Hindelbank wurde aufgegeben, da ein praktisches Resultat trotz der unendlichen darauf verwendeten Mühe nicht mehr zu erwarten war. Zwei Scheiben, die Rundscheiben von Grasburg und Bennewil, konnten fast vollständig zusammengesetzt werden. Sie sind in der Publikation von Dr. H. Lehmann[1]) farbig wiedergegeben. Zwei der

[1]) **Die zerstörten Glasgemälde in der Kirche von Hindelbank und ihre Beziehungen zur Familie von Erlach. Berner Kunstdenkmäler. Bd. IV, Lief. 5—6.**

grossen Rechteckscheiben (Solothurn und St. Urs) sind etwa zur Hälfte erhalten geblieben, aber nicht mehr ausstellungsfähig. Sie und die Tausende von grossen und kleinen und kleinsten Scherben kommen nur noch als Studienmaterial in Betracht.

Der Besuch des Museums liess zu wünschen übrig. Die Zahl der verkauften Eintrittskarten, 8316, ist die niedrigste seit vielen Jahren. Dagegen hat der Besuch durch die Schulen, vor allem durch die städtischen, erheblich zugenommen. Wir notieren:

Aus der Stadt Bern	85	Schulen	mit	2233	Schülern
„ dem Kt. Bern	57	„	„	2317	„
„ „ „ Basel	2	„	„	130	„
„ „ „ Aargau	1	„	„	62	„
„ „ „ Waadt	11	„	„	407	„
„ „ „ Neuenburg	3	„	„	72	„
„ „ „ Genf	3	„	„	115	„
„ „ „ Freiburg	3	„	„	97	„
„ „ „ Schaffhausen	1	„	„	60	„
„ Frankreich	1	„	„	15	„
Total	167	„	„	5508	„

gegenüber 133 Schulen mit 4896 Schülern im Vorjahre. Darin sind die Klassen des Seminars und der Gewerbeschule nicht eingerechnet, welche sich alljährlich während der wärmeren Jahreszeit bei uns für zeichnerische Uebungen einfinden.

In der Verwendung des Bundesbeitrages trat insofern eine Aenderung ein, als dieser zum ersten Male nicht mehr für einzelne Ankäufe verwendet und ausgewiesen werden muss. Von den burgerlichen Korporationen stiftete uns die Gesellschaft zu Kaufleuten 100 Fr. Die gleiche Summe erhielten wir von einem Gönner. Ein anderer Freund des Museums stiftet uns alljährlich einen

erheblichen Beitrag für die Bibliothek. Als Legat von Fräulein Anna Maria Margaretha Stengel floss uns die schöne Summe von 500 Fr. zu. Wir danken den Behörden und unsern Gönnern und Freunden, nicht zuletzt dem Verein zur Förderung des Historischen Museums, für ihre reiche Unterstützung und bitten sie, uns ihr Interesse und ihr Wohlwollen auch für die Zukunft bewahren zu wollen.